



§. 3.

So wie Sabbatai Zebhi an Jahren zunahm, so wuchs er auch an natürlichen Gaben. Er hatte es im neunten Jahre seines Alters im Studiren so weit gebracht, daß er nicht nur die vornehmsten Orientalischen Sprachen; sondern auch die Mischna mit verschiedenen Erklärungen so inne hatte, daß sein Lehrer, Namens R. Gedalia gestehen mußte, er sey nicht mehr im Stande dem Sabbatai Zebhi ein Genüge zu leisten. Dieses verursachte, daß verschiedene reiche Juden zu Smyrna sich des Sabbatai Zebhi annahmen, c) und ihn von einem grossen Gelehrten, Namens R. Raphael Levi, unterrichten ließen. Dieser Rabbi brachte denselben so weit, daß er schon in seinem funfzehnten Jahre mit dem größten Vortheil disputiren konnte, wodurch er sich in seiner zarten Jugend eine grosse Hochachtung bey vielen Gelehrten, und absonderlich bey denen gemeinen Juden, erwarb, welche letztere sich über seine Geschicklichkeit, davon sie nur gehöret hatten, deswegen so sehr freueten, weil er von gemeinen Leuten abstammete.

§. 4.

Da aber Sabbatai Zebhi die Hochachtung merkte, welche er sich durch seinen Fleiß unter dem Volke erworben hatte, so trieb ihn der Ehrgeiz, den er von
Jugend

c) Der Talmud verpflichtet einem jeden, der im Stande ist etwas beizutragen, daß er darnach sehe, daß der Sohn seines Nächsten in der Gelehrsamkeit befördert werde, denn sonst ist er von Gott verflucht, wenn er aber, entweder mit Geld, oder mit eigenem Unterricht beförderlich ist, so ist es gleich, als wenn er ihn geschaffen und er und sein Haus wird von Gott gesegnet ꝛc. Siehe hiervon Talm. tr. Sanhedrin. fol. 91. 99. tr. Babha Mezil fol. 85. tr. Schabb. fol. 33.